Exkusion B : Fieschertal

Autor(en): **Gerber, Margrit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **66 (1974)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-939253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

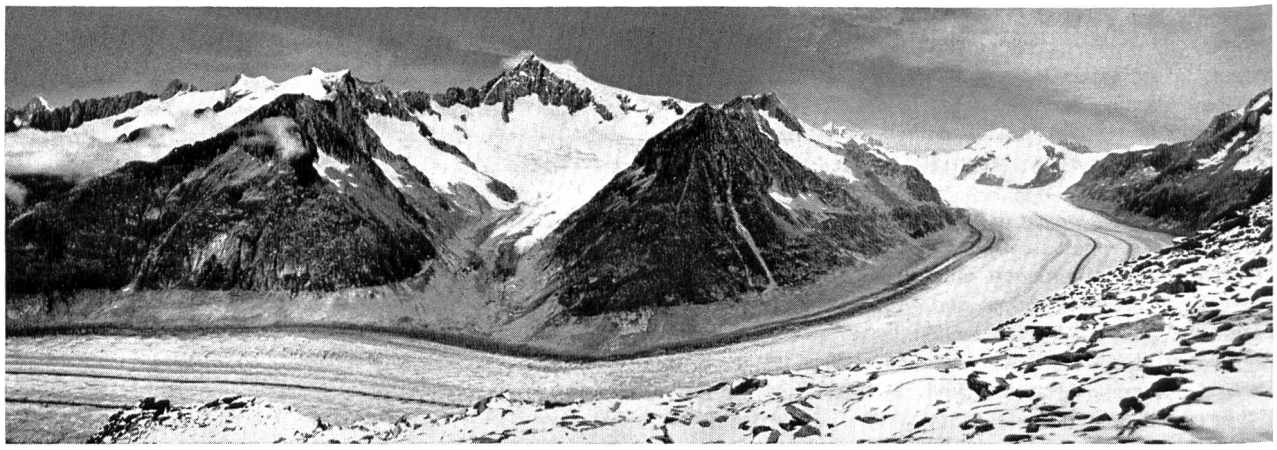

Bild 11 Blick vom Eggishorn ob Fiesch auf das 4195 m hohe Aletschhorn (Bildmitte), auf die Südseite von Jungfrau—Mönch—Eiger und auf den langen Aletschgletscher.

Exkursion B: Fieschertal

Zeitlich als letzte der drei Exkursionen vom Freitag beginnt die Fahrt um 8.30 Uhr vom Bahnhofplatz Brig aus mit rund 90 Personen auf drei Cars verteilt, je von einer Dame im Auftrag des SWV betreut, die es aber leicht haben, für einen flüssigen Verlauf die Verantwortung zu tragen, dank der guten Disziplin der Teilnehmer und der allgemeinen Vorbereitungen durch die Kraftwerkgesellschaft und die Geschäftsstelle des Verbandes, die hierfür noch in letzter Minute zusätzliche organisatorische und administrative Arbeiten zu erledigen hatte.

Bei der Zentrale Fieschertal auf 1124 m ü. M. im Gebiet der gleichnamigen Gemeinde werden von Direktor Roussy und den Ingenieuren Rageth, Wanoschek und Bizeau ausführliche Erklärungen in französischer und deutscher Sprache gegeben über die Vorgeschichte der verschiedenen Kraftwerkanlagen und Studien der Electricité Neuchâteloise/ENSA, gewissermassen der Muttergesellschaft der späteren, im Oberwallis beziehungsweise im Goms aktiven Gesellschaften, und über die gesamte Anlage GKW III, das heisst diesen Sektor der Gommerkraftwerke AG / Forces Motrices de Conches SA, wie es zum Teil auch in dem zur Tagung verteilten August-/September-Heft 1974 der «Wasser- und Energiewirtschaft» beschrieben wurde.

Der Blick gegen den Osthang erfasst rechts aussen das Dorf Bellwald auf rund 1500 m. Die Druckleitung nördlich davon ist noch im Bau; grosse Rohrstücke liegen bereit, der eindrucksvolle, in den Felsen tief und schmal geschnittene Graben ist noch offen. Er werde später zugedeckt und begrünt, ebenso wie der nicht sichtbare obere in Moräne liegende Abschnitt.

Die Fassung des Weisswassers auf rund 1650 m direkt am Tor des Fieschergletschers, oberhalb des fast 2 km langen horizontalen Zulaufstollens, der mit 80 m² Querschnitt in Zeiten der Nichtproduktion 60 000 m³ Wasser zu speichern vermag, als eine der eher selteneren Gletscherwasserfassungen ein interessierendes Objekt, kann aus organisatorischen Gründen leider nicht besichtigt werden.

Am Gebäude der Zentrale Fieschertal sind erst die nördliche und die südliche Fassade als Steinmauern aus verschiedenfarbigen Blöcken fertig, während die betonierten West- und Ostseiten noch mit vertikalen Holzbrettern verkleidet werden sollen, was gut zum Stil des Tales passen wird. Ueberhaupt sei in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Heimatschutz sehr auf Unauffälligkeit und Einpassen der Bauten und Einrichtungen geachtet worden, und zwar schon bei den früheren Anlagen der ENSA, so dass im Tal für eine gute Aufnahme der neuen Werke vorgesorgt war. Das Innere der wegen der notwendigen Revisionen sehr gross konzipierten Zentrale ist gegenwärtig nicht in einem interessanten Baustadium, doch erhalten die Interessenten jede gewünschte Auskunft. Die dem von Fiesch Ankommenden zugewandte Fläche der Südfassade mochte zuerst befremden, weil sie sich als grosses Viereck Mauer darbietet, ohne weitere Gestaltung ausser eben derjenigen mit den lebhaften Farben der natürlich geformten Blöcke. Das im ganzen noch unvollendete Bauwerk sollte aber nicht vorzeitig «begutachtet» werden; die Fotomontage auf dem verteilten Faltprospekt zeigt denn auch den ganzen Komplex in einer zwar strengen aber sympathisch schlichten Form. Und wenn diese Form in der Natur ringsum auch keine Entsprechung findet: Ein Haus ist schliesslich ein Haus und kein Pseudoberg, und was sonst an runden, abgeschrägten und vergammelten Landschaftsbarrieren ausgeheckt wird, ist unter anderem auf der Fahrt zwischen Fiesch und Brig festzustellen.

Etwa um 10 Uhr fahren die Cars nach Fiesch zurück zur Seilbahn nach Kühboden und Eggishorn. Leider bewölkt sich der Himmel zunehmend, und nur die Allerersten können noch knapp eine gute Bergsicht geniessen, während die, wegen des allgemein grossen Andranges auf diese Transportmöglichkeit später nach oben Gelangenden höchstens noch den hier im Bogen besonders zerschrundeten Aletschgletscher und den kümmerlichen Rest des Märjelensees — immerhin mit einem blauen Eisblock auf dem grünlichen Wasserflächlein — erkennen und die grandiose Bergwelt gegen Süden und Norden hinter den tiefhängenden Wolken nur erahnen können. Aber der halbstündige Spaziergang von der Bergstation zum Gipfel des 2927 m hohen Eggishorns auf dem luftigen aber sicher angelegten Gratweg, aus riesigen Blöcken gut und sorgsam geschichtet, gibt trotzdem ein wenig Hochgebirgsgefühl.

Das willkommene, echt walliserische Mittagsmahl im Hotel Kühboden bei der Zwischenstation der beiden Seilbahnabschnitte, von der GKW offeriert, verdient es, beschrieben zu werden. Es beginnt mit einem anmächelig frischen Teller von luftgetrocknetem Schinken und Bindenfleisch, geräuchtem Speck und würziger Wurst, gefolgt von Raclette à discrétion, bei der sich einzelne auf eine Rekordzahl einlassen, und schliesst mit Birnen, Zwetschgen, Aepfeln und Trauben.

Der Verzicht auf den vorgesehenen Besuch der Zentrale

Mubisa bei Ernen — man hatte sie schon im Vorbeifahren und mit der ebenfalls verdeckten und nur durch den Waldausschnitt erahnten Druckleitung auch von der Seilbahn aus gesehen — wird wegen des Zeitgewinns begrüsst, um so mehr, als nach Meinung vieler sich alle Zentralen gleichen und man diese auch noch ein andermal ansehen könne, da sie ja bereits fertig sei. Dass die erste Behauptung nicht ganz zutrifft, beweist das stets intensive Interesse der Spezialisten bei jeder Besichtigung. Und auch das zweite Argument gilt im Nachhinein nicht mehr, weil am nächsten Tag, am Samstag, 31. August, durch Blitzschlag in eine 60 000-Volt-Hochspannungsleitung eine Explosion in der genannten Zentrale ausgelöst wird, wodurch laut Zeitungsmeldung etwa die Hälfte der Einrichtung verbrannte.

Das unbekümmerte Zusammensitzen beim letzten Glas Walliser wird von den nur alle Jahre bei eben der Gelegenheit der SWV-Tagung sich findenden Freunden zum Gespräch gern benutzt. Und mit dieser Aussicht auf das nächste Jahr trennt man sich endlich, nachdem die vertrauenswürdigen Postchauffeure die drei Cars sicher über die kurvenreiche Furkastrasse geführt haben und am Bahnhof Brig einschwenken.

Margrit Gerber

Exkursion C: Rhônetal

Eine kleine Gruppe von 21 Personen hat sich am 29. August am Bahnhofplatz in Brig eingefunden, um an der Rhônetal-Exkursion teilzunehmen. Der erste Besuch gilt dem auf einem Felssporn stehenden alten Kirchlein ob Raron, auf dessen Friedhof sich die schlichte Grabstätte des bekannten Dichters Rainer Maria Rilke befindet. Vorbildlich restaurierte Fresken in der noch zeitweise benutzten Kirche fesseln wohl alle Teilnehmer. Eine prachtvolle Aussicht zeigt weite Teile des schönen oberen Rhônetals. Auf einem Felsband am Fusse des Felssporns entdecken wir einige freistehende Glockenstühle. Es stellt sich heraus, dass sie zu einer im Felsinneren erst kürzlich eingeweihten grösseren Kirche gehören. Bemerkenswert ist das mit Spritzbeton verkleidete Gewölbe und der untere Teil der wohl 2 m hohen Wandverkleidung, die aus hölzernen, zweigeteilten Wasserrohrleitungen — gleichsam als Symbol — besteht. Ein schöner, sandgelber Spannteppich bedeckt den gesamten Kirchenboden und verleiht dem eher schmucklosen Raum eine gewisse Wärme. Eine wahrhaft einen Besuch lohnende Entdeckung!

Der anschliessende Besuch gilt der grossen noch im Rohbau befindlichen Kläranlage in Sierre-Noës oder des Zweckverbandes Siders und Umgebung. Empfangen werden die Besucher durch dessen Sekretär, Ing. P. Berthod. Diese grosse Kläranlage ist für 80 000 Einwohner und eine Spitzenzahl von 50 000 Gästen in den verschiedenen dort befindlichen bekannten Touristenstationen, wie zum Beispiel Montana u. a., konzipiert. Es handelt sich um eine mechanisch-biologische Kläranlage mit Schlammtrocknung.

Nach der Weiterfahrt sind wir in Monthey bei einem erlesenen Mittagessen Gäste der Ciba-Geigy AG. Der anschliessende Besuch gilt der Besichtigung der grossen Kläranlage des Werkes Monthey. Die kleine Besuchergruppe wird ausgezeichnet durch Vizedirektor Dr. F. Zwicky betreut. Die sehr gute Führung und die ausführlichen Erläuterungen der Anlagen erfolgen durch dipl. Ing. B. Anderau, verantwortlicher Bauleiter. Die Kläranlage liegt zwischen den Fabrikationsgebäuden und der Rhône. Die Ciba-Geigy AG, Werk Monthey, eine vielseitige Produktionsstätte chemischer Erzeugnisse, verfolgt das Konzept, industrielle und kommunale Abwässer der umliegenden Gemeinden in Gemeinschaftsanlagen zu klären. Wie nachfolgend den Ciba-Geigy-Mitteilungen «Chemie und Umwelt» zu entnehmen ist, wird das Chemie-Abwasser in der Kläranlage in zwei hintereinander angeordneten, mit Rührwerken ausgerüsteten Becken und automatisch mit Kalkmilch aus der Dosierstation neutralisiert. Die dabei entstehenden Feststoffe werden in einem ersten Absetzbecken abgetrennt und den beiden Eindickern zugeleitet. Vor der biologischen Reinigung gelangt das Chemie-Abwasser in grosse, mit Rührwerken durchmischte und belüftete Ausgleichbecken, um die Anlage kontinuierlich und mit einem möglichst einheitlich zusammengesetzten Abwasser betreiben zu können. Das Abwasser der Gemeinde Monthey passiert, zusammen mit dem Sanitärabwasser aus dem Werk einen Feinrechen und wird durch die Pumpstation auf das Niveau der Kläranlage gehoben. Nach einem Sandfang, in dem intermittierende Luftstösse den Sand von leichten organischen Schwimmstoffen befreien, gelangt dieses Abwasser zusammen mit den Chemie-Abwassern in die beiden Belüftungsbecken, in denen Mikroorganismen den biologischen Abbau der Schmutzstoffe besorgen. Acht Belüftungsturbinen versorgen die Organismen laufend mit grossen Mengen Sauerstoff. Der gebildete Klärschlamm muss zuerst in Entlüftungsbecken von eingeschlossenen Luftblasen befreit werden, bevor er sich in den Nachklärbecken sedimentieren lässt. Das gereinigte Abwasser gelangt in einen Teich, in dem es mit dem unverschmutzten Kühl- und Regenwasser vereinigt wird und dann in die Rhône abfliesst. Ein Teil des sedimentierten Schlammes geht, zur Aufrechterhaltung einer optimalen Schlammkonzentration, zurück in die Belüftungsbecken und der Rest zur Vorkonzentrierung in die runden Eindicker. Der konzentrierte Klärschlamm wird nach Zusatz von Eisenchlorid und Kalk zur weiteren Entwässerung in die Filterpresse und das überstehende Schmutzwasser via Pumpstation zurück in die biologische Klärung befördert. Der Klärschlamm-Filterkuchen gelangt mittels Transportband in den Verbrennungsofen mit acht Etagen. Die oberen Etagen dienen der Trocknung, die mittleren der Verbrennung und die unteren der Abkühlung. Die Heissluft aus dem Kehrichtverbrennungsofen (Papier, Karton, Holz) unterstützt als Zusatzheizung die Schlammverbrennung im Etageofen.

Nebst Filterpresse, Schlamm- und Kehrichtverbrennungsofen befinden sich im Betriebsgebäude ebenfalls die Laboratorien, in denen mit chemischen Analysen laufend das Funktionieren der Kläranlage und die Wasserqualität der Rhône ober- und unterhalb des Werkes überprüft werden, sowie ein Kontrollraum mit den nötigen Regel- und Warneinrichtungen und der Uebersicht über die ganze Anlage. Der im Doppel vorhandene Teil der biologischen Reinigung kann je nach Menge und Qualität des Abwassers parallel oder in Serie geschaltet betrieben werden. Er ist für die doppelte Trockenwetter-Abwassermenge ausgelegt. Wird bei Regenwetter diese Kapazität überschritten, funktioniert ein Ueberfall, und das kommunale und sanitäre Abwasser gelangen über ein Schlammabsetzbecken direkt in den Teich und in die Rhône. Die Baukosten beliefen sich auf 21 Millonen und die Betriebskosten machen pro Jahr 3,3 Mio Fr. aus (bei halber Kapazität: 78 Rappen pro Kubikmeter).

E. Auer